

# „ein schrei“

von Marlene Streeruwitz

**Der Text wurde der Friedensorganisation WILPF (Women's International League for Peace and Freedom) Austria für Aktionen gegen den Krieg zur Verfügung gestellt. Wir danken der Autorin herzlich – WILPF Austria**  
Kontakt: [wilpf@austria.com](mailto:wilpf@austria.com)

In der New York Times. Heute war das Bild zum Ukraine Konflikt eine Spielzeugdarstellung von Panzern. US-Fahnen beflaggt fahren diese Panzer über schlammig unwegbares Gelände. Das könnte aber auch eine Sandkiste sein, in der Schlacht gespielt wird. Jeden Tag sehe ich seit Wochen Bilder zum Ukraine Konflikt. Bisher waren es ukrainische Soldaten, die in Laufgräben patrouillieren. Die sehr jungen Soldaten sind für den Winterkrieg in schmutzig weißgrauer Camouflage ausgestattet. Diese Soldaten liegen einmal über die aufgeschüttete feuchte Erde am Rand des Laufgrabens und zielen auf den Feind. Da wird einmal nach rechts gezielt und dann wieder nach links. Die Panzer kommen vom Bildrand oben. Die Laufgräben führen durch die Bildmitte, weil sie da am besten eingesehen werden können. Wenn dann von den Manövern der russischen Arme oder der NATO in den Überschriften steht, der Spielcharakter dieser Kriegsvorbereitung wird einmal mehr offenkundig. Wir bekommen Bilder vom Ausprobieren des Kriegs. Es ist wörtlich Kriegsspielerei und die Medien vermitteln das genauso wörtlich.

Mir kommen aber bei den Bildern der schmutzigweißgrau gekleideten Soldaten der Winter im Ersten Weltkrieg in Erinnerung. Und. Diese Bezüglichkeit bringt mich endgültig zur Verzweiflung. Eine Verzweiflung ist das, die die gesamte Hilflosigkeit dieser pandemischen Situation zur Erscheinung bringen muß.

Wir werden in unsere Wohnungen vereinzelt neben den Fragen unseres eigenen Überlebens in Facon der Frage eines möglichen Kriegs zwischen Ost und West ausgesetzt und wie das deutsche Beispiel zeigt, wird cancel culture eingesetzt, diese Möglichkeit in eine Bestimmtheit umzubauen. Und Biden wird Truppen nach Osteuropa schicken. Da wieder steigt die Erinnerung an den Kalten Krieg auf und das raketenbespickte Westdeutschland. Die Selbstverständlichkeit, mit der die kriegerische Lösung in die Berichte und Bilder gezogen wird, das ist die alte Dauerdrohung. Beide Welten werden so in Überlebensmodus versetzt und die Vernunft ausgesetzt. Im englischen Guardian wird jeden Tag angegeben, wie schlecht und schlechter die Chancen auf eine diplomatische Lösung einzuschätzen sind. Wie Fiebermessen ist das und entfernt die lesende Person in diesem Messen einmal mehr von einer realen Zukunftsvorstellung. Eine Art Krankheitsverlauf wird angenommen und die Heilung liegt in gewalttätiger Operation. Der Ausgang ist ungewiß. Aber. Wie bei jeder Operation. Ich wollte die Einverständniserklärung nicht unterschreiben. Mir ist es gleichgültig, ob man den Herrn Putin erziehen muß oder soll. Es geht um uns alle, wenn solche Kriegsspielerei angezettelt wird. In der New York Times ist man sich sicher, daß diese Stars and Stripes umwehten Panzer losfahren und ein Exempel statuieren werden. Ich schreibe absichtlich, "man ist sich sicher". Frau hätte - hoffentlich - eine andere Vorstellung von der Bewältigung solcher Konflikte. Wäre es

nicht besser, Wahrheitskommissionen einzurichten, die einmal versuchen sollten, die historischen Umstände halbwegs den Vorgängen entsprechend zu erzählen. Eine solche Durcharbeitung müßte Jahre dauern. Aber. Sie könnten als Hintergrund für Demokratisierungen aller Art auf beiden Seiten dienen.

Ich wollte mitbestimmen wollen. Die Zeit, in der sich zwei Spieler ein solches Spiel leisten können, diese Zeiten sollten vorbei sein. Zumal sie uns nicht von den Umweltfragen ablenken werden, sondern zu den schon anstehenden Problemen des Weltüberlebens weitere Hemmnisse hinzufügen. Ablenkung durch Belastung. Das sollte keinem mehr gelingen, in welcher Himmelsrichtung auch immer diese Machthaber zu denken sind.

Krieg ist unvernünftig und geht davon aus, daß der Kosmos der Öffentlichkeit über den Kosmos der Pflege Bestimmung hat. Schlagworte und ebenso schlagende Bilder überdecken, daß es um das Leben dieses schmutzigweißgrau gekleideten Soldaten gehen wird. "Zu allem entschlossen." steht unter einem solchen Bild. Krieg wird als Schicksal dem Einzelnen auferlegt. Das ist auch entsetzlich altmodisch und reduziert uns alle zu Befehlsempfängern im Unvermeidlichen.

In der pandemischen Hilflosigkeit. In der der Kosmos des Öffentlichen alle Macht an sich gezogen hat und weiter tut. Die Vorstellung, daß über unser aller Köpfe hinweg ein solcher Konflikt weiterhin diesem Öffentlichen überlassen werden muß, während die Einzelstimme, das Leben, stumm den Vorgängen beiwohnen muß. Eine Unerträglichkeit mehr und lebensbedrohend in nun anderer Weise. Und. Militär? Im Krieg? Dieses Delegat alter Männer an die Körper junger Männer, zur Bestätigung der alten Männer? Töten oder sterben. Eine Einverleibung ist das. Patriarchat in unverhüllter Manier. Und immer schon Kriegsverbrechen und ungesühnt.

Nun folgt dieser Konflikt einer geschichtlichen Logik, die im 19. Jahrhundert anzusetzen ist. Die Klimakrise hätte uns zumindest seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts in der Rettung der Welt vereinen müssen. Die gegenseitigen Abhängigkeiten schon in diesen Fragen läßt keine Nationalpolitik in der Art des 19. Jahrhunderts mehr zu. An diesen Politiken festzuhalten ist gegen uns alle gerichtet. Wir sollten uns auch in Planspielen zusammenfinden und Frieden spielen wollen. Frieden für uns gibt es erst, wenn die Weltprobleme friedlich gelöst werden können. Dafür wird eine andere Sprache notwendig sein. Eine Sprache muß das sein, die wörtlich Auskunft gibt und statt Krieg "Morden und Brandschatzen" sagt. Die nicht über die Ukraine spricht, sondern all die 44,13 Millionen Personen meint, die in der Ukraine leben. Eine Sprache, die nicht mehr in strategischer Manier "den Russen" kennt, sondern die 144 Millionen Personen anspricht, die nicht als eine Person gesehen werden können. Es ginge doch nur darum, dem Frieden dieselbe Dringlichkeit zu geben, wie jetzt der kriegesischen Lösung zugestanden wird. Vielleicht könnte eine Friedensindustrie nicht so viel Gewinn machen wie der militärisch-politische Komplex der Waffenindustrie derzeit. Aber geht es nicht ohnehin um die Ausschaltung dieses einen Prozent der Besitzenden in der Klimarettung. Ich wüßte, wie so ein Planspiel ginge und über die nächsten Wahlen in die Wirklichkeit gebracht werden könnte.